

Ursachen des Aufstandes.

40⁶²

A b s c h r i f t

aus einem Brief von Missionar Elger in Karibib, 24.II.04;

angek. 19.IV.04.

Das landläufige Urteil ist nicht begründet. "Hier im Lande gibt man von Seiten der Deutschen ziemlich allgemein der "viel zu humanen" Politik unseres Gouverneurs, Herrn Leutwein, die Schuld. Ich gebe diesen Kritikern recht, wenn sie darauf aufmerksam machen, man habe den Eingeborenen nicht so viele Hinterlader geben sollen. Das hat aber nichts mit der Humanität zu tun. Wenn dagegen jetzt eine Aeusserung des Herrn Gouverneurs aus dem Vorjahre, wonach er allein mit dem Spazierstock sicher durch das Land gehen könne, stark glossiert und verhöhnt wird, so kann ich nur meiner Ueberzeugung Ausdruck geben, dass er nicht zuviel gesagt hat in Bezug auf seine Person, denn er hatte das Vertrauen und sogar die Liebe vieler Hereros, jedenfalls mehr, als mancher seiner Beamten dies besass. Es ist mir gar keine Frage: wäre die menschenfreundliche Politik Leutweins eine allgemeine, bei Verwaltung und Civil herrschende gewesen, wir hätten keinen Aufstand, namenloser Jammer wäre erspart geblieben und unser Schutzgebiet würde eine langsame, aber gesunde und sichere Entwicklung als deutsche Kolonie gehabt haben.

Aber die hier im Lande herrschenden Zustände mussten zu einer Katastrophe führen.

Wirkliche Ursachen:

- I. Die Deutschen sind hier ins Land gekommen mit Freundschaftsverträgen, Freundschaftsbezeugungen und Schutzverträgen, die doch von dem damaligen Reichskanzler, unserm grossen Fürsten Bismarck, kaum anders, denn als Handelsverträge gedacht waren. Diese Verträge wurden auch von den Hereros nur als Freundschaftsverträge

Freundschaftsverträge aufgefasst, durchaus nicht als ein Aufgeben ihrer nationalen und wirtschaftlichen Selbständigkeit. Aber sie wurden später eines ganz anderen belehrt. Das deutsche Element wurde bald stark und immer stärker; aus den Schutzverträgen wurde ein strenges deutsches Regiment. Die Deutschen wurden die Herren im Lande. Dagegen hat sich der starke Nationalstolz der Herero empört Die Hereros hätte man zu friedlichen Untertanen machen können, wenn man sie entsprechend behandelt hätte, denn sie waren nicht blind gegen die Segnungen, die das deutsche Regiment mit sich brachte. (Das Tempo der Kolonisation war zu rasch).

II. *Behandlung.* Aber das ist nach meiner Ueberzeugung die eigentliche Ursache der Erbitterung der Hereros, dass der Durchschnitt der Deutschen hier den Eingeborenen ansieht und behandelt (es gibt rühmliche Ausnahmen) als ein Wesen, welches mit dem Pavian (Lieblingsname für Schwarze) so ziemlich auf einer Stufe steht und nur soweit Daseinsberechtigung hat, als es für den weissen Menschen von Nutzen ist. Aus dieser Gesinnung gehen dann nur zu oft hervor: Härte, Betrügerei, Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Vergewaltigung, nicht selten sogar ein leichtfertiges Spielen mit dem Leben des Eingeborenen bis zum direkten Totschlag. (Letzteres werde ich unten mit unsres Gouverneurs eigenen Worten beleuchten).

III. *Verdrängung.* Die allgemeine offen ausgesprochne Politik der Deutschen war hier, den Eingeborenen Land und Vieh gänzlich zu nehmen und die Leute selbst zu Dienern zu machen (cf. diverse Artikel in der Südwestafrikanischen Zeitung von Wasserfall). Der denkende Herero sah denn auch ein, dass sein Volk dem Ruin entgegenging; er sah voraus, dass er und seine Kinder da, wo seine Väter als freies mächtiges, reiches Volk gewohnt hatten, bald genötigt sein würden,

9463

Fremden das Vieh zu hüten, was einst sein eigen war. Wer will sich über seine Erbitterung wundern? Ein Beispiel-typisch für viele gleiche Fälle - möge klar machen, wie auch die stillen einfachen Leute gereizt wurden: Auf einem Platze hier in der Nähe wohnten seit Menschengedenken einige Hererofamilien. Eines Tages erschien ein Weisser und erklärte den Leuten: "Ich habe den Platz vom Häuptling gekauft, ihr müsst jetzt ziehen." Die Leute zogen - (in Fällen, wo andere nicht ziehen wollten, half die Polizei nach) - aber sie zogen mit verbissenem Grimm. (Nach altem Hererorecht, welches die Deutschen freilich ausser Kurs setzten, hat der Häuptling kein Recht, Land zu verkaufen). So haben viele den Boden ihrer Väter verlassen müssen.

bl. 234

IV.

Rache.

Auch Rachegeanken scheinen den Aufstand mit veranlasst zu haben. Wenigstens merkte ich, dass man im Herevolke die im Jahre 1896 in Okahandja erschossenen beiden Häuptlinge, besonders den Nikodemus (denen man nach Aussage der Leute Schonung des Lebens bei der Uebergabe versprochen haben soll) durchaus nicht vergessen hat. Einen sehr grossen Teil der Schuld tragen gewissenlose Händler, die nach dem Jhnen längst bekannten System den Leuten ihre Ware förmlich aufdrängten und auf Borg gaben, und die dann später einfach an die Viehkraale der Leute gingen und nach Belieben Vieh heraustrieben, wobei empörende Dinge vorkamen, während die Eingeborenen aus Furcht vor der Polizei in ohnmächtiger Wut zusehn mussten.

V.

Alkohol.

Ganz besonders aber mache ich den Alkohol - sei es Branntwein, Bier, Wein oder Sekt - für das hier vergossene oder noch fliessende Blut verantwortlich. - Der Branntwein hat unsere Häuptlinge zu Waschlappen gemacht, zu energielosen und willenslosen Werkzeugen derer, die sie zu gebrauchen wünschten, um politische oder kommerzielle Vor-

Vorteile zu erlangen. Der Branntwein ist schuld an dem leichtsinnigen Landverkauf und Aufborgnehmen der Hereros. Branntwein war der Köder, mit dem man die Fische fing. - Und durch geistige Getränke haben hier so viele Weisse in feinerer oder gröberer Weise den sogenannten Tropenkoller bekommen, der die Leute - besonders, wenn sie aus niedriger dienender Stellung zu Hause kamen - ungerecht, unmenschlich, brutal und unsittlich macht, und als Objekt müssen solchen Leuten eben immer die Eingeborenen dienen. Die Deutschen haben leider hier nicht den Ruf strenger Sitten, der Wahrheit, Nüchternheit, der Sittlichkeit, des Ernstes - sondern gerade des Gegenteils. Ich habe öfters von ehrlichen Männern gehört: "Wir bedürften für unsere Kolonien der tüchtigsten Männer und bekommen den Abschaum." Das ist übertrieben, enthielt aber viel Wahres. Es bestand längst eine Erbitterung unter den Hereros. Vor 3/4 Jahren sagte mir eine angesehene Frau - Mirjam, die Frau des Herero-Aeltesten Lukas Kamatoto von Otjimbingue - "Das Land ist voller "omahungi" (Gerüchte, Erzählungen) von Ungerechtigkeiten."

VI. Kürzlich sagte mir jemand anders, die Hereros seien Justizpflege. auch dadurch so gereizt, dass in den letzten Jahren so oft Eingeborene ermordet seien, ohne dass sofort eine ernsthafte Genugtuung stattgefunden hätte. - Ein Beispiel: In oder bei Omaruru hatte (etwa im Juli 1903) ein Kaufmann oder Wirtschaftsinhaber Dietrich die Frau des Häuptlingsnachfolgers von Otjimbingue in seiner Trunkenheit erschossen und ihr Kind verwundet. Das in Karibib tagende Gericht sprach den Mann völlig frei. (Ein Beisitzer machte mir gegenüber geltend in einer Privatunterhaltung: "man darf doch solch' armen Kerl nicht für sein ganzes ferneres Leben ruinieren"). In jenen Tagen kam der Herr Gouverneur nach hier und sprach offen sein Erstaunen und

seine

seine Entrüstung über solchen Rechtsspruch aus. Ich war mit vielen Karibiber Herren zugegen, als der Gouverneur etwa sagte: "Bisher konnte man sorglos und sicher ohne Waffe durchs Land reisen. Wenn das aber so weiter geht und man so mit dem Leben der Eingeborenen spielt, wie es in den letzten Jahre vielfach geschehen, und die Eingeborenen bekommen nicht einmal Genugtuung, wer will sich dann wundern, wenn sie blutige Vergeltung suchen? Wer soll dann die einsamen Farmer und die im Felde zertreuten Händler schützen? ! " Dies Wort klingt wie eine jetzt leider nur zu blutig erfüllte Weissagung. (N.B. Auf Berufung des Staatsanwalts hin wurde allerdings genannter Dietrich in 2. Instanz zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt).

Vermutungen
und Wünsche.

In wie weit das Hererovolk (im Gegensatz zu seinen Häuptlingen) Schuld hat, oder wieweit es nur den Befehlen seiner Führer gefolgt ist, entgeht meiner Beurteilung. Wohl weiss ich, dass manche Hereros wider Willen mit in die Sache hineingezogen sind, doch scheint es mir auch andererseits, dass in einzelnen Stämmen gerade das Volk das treibende Element war, dem die Grossleute obwohl sie friedlich gesinnt waren, nicht widerstehen konnten. Darüber werden wohl andere Brüder Bestimmteres sagen.

Gebe Gott, dass unser deutsches Volk daheim und hier erkenne, dass es selbst einen grossen Teil der Schuld trägt und dass es seinen Teil an den Ursachen solcher Feindschaft beseitige. Bei einer brutalen Gewalt- und Blutpolitik ist ja an eine gesunde Entwicklung unseres Landes nicht zu denken, solange es Eingeborene hier gibt. Ohne Eingeborene ist aber erst recht nicht daran zu denken.
Unsere Herzen sind zerrissen, mit bangen Sorgen sehen wir in die Zukunft, viele Enttäuschungen liegen schwer auf uns, vonseiten vieler Weisser werden wir gehasst und angegriffen, - vergessen Sie uns nicht und

geben Sie auch nicht das arme irregegangene Hererovolk
auf. Gerade jetzt bedarf es der Liebe wie nie zuvor. ...